

# **Pastoralbrief des Erzbischofs zur Ökumene**

Köln, im November 1998

Liebe Schwestern und Brüder!

„Der Erzbischof wird gebeten, nachdrücklich zur Ökumene als einer ständigen und unverzichtbaren Aufgabe zu ermutigen und dabei grundsätzlich alle Schwesterkirchen und alle christlichen Gemeinschaften im Blick zu haben. Die Akzeptanz der Ökumene in den Gemeinden soll durch deutliche und nachahmenswerte Beispiele erhöht werden.“

Als erstes und programmatisches Votum des Sachbereiches Ökumene ist diese Bitte von den Delegierten des Kölner Pastoralgespräches verabschiedet worden. Mit meinem Hirtenbrief zur Ökumene im Bereich des Erzbistums Köln komme ich ihr gerne nach. Dabei möchte ich anknüpfen an die „Ermutigung zur ökumenischen Praxis in den Gemeinden“, die mein Amtsvorgänger, Joseph Kardinal Höffner, 1984 an die Gläubigen des Erzbistums Köln richtete. Sie enthält manches wegweisende Wort, das seine Gültigkeit bewahrt hat, und sei daher auch heute noch zur Lektüre empfohlen.

Unser ökumenisches Engagement soll aber nicht nur durch die Belange unserer Erzdiözese bestimmt sein, sondern auch durch die der Weltkirche, ja der ganzen Christenheit. Papst Johannes Paul II. hat in seinem Schreiben „Tertio millennio adveniente“ darauf hingewiesen, daß wir die gegenwärtigen Jahre als Gnadenzeit nützen dürfen und sollen. Dabei hat er unübersehbare ökumenische Impulse gesetzt. „Das Herannahen des Endes des zweiten Jahrtausends spornt alle zu einer Gewissensprüfung und zu passenden ökumenischen Aktivitäten an, so daß man im Großen Jubeljahr, wenn schon nicht in völliger Einheit, so wenigstens in der Zuversicht auftreten kann, der Überwindung der Spaltung des zweiten Jahrtausends sehr nahe zu sein. Dazu bedarf es - das sieht jeder - einer enormen Anstrengung“ (TMA 34). Bemühungen dieser Art müssen auf allen Ebenen unternommen werden: in der Weltkirche, in den Bistümern sowie - nicht zuletzt - in den Dekanaten, Seelsorgsbereichen, Pfarreien, Kreisen und Verbänden. Das Erzbistum Köln darf und will sich davon nicht ausschließen.

Besonders die ökumenischen Erfahrungen des Domjubiläums sehe ich als Geschenk, Ermutigung und Ansporn. Der Ökumenische Brückenweg zu Beginn der Feierlichkeiten hat deutlich gemacht: Wir sind auf einem guten Weg. Der griechisch-orthodoxe Metropolit Augoustinos faßte seine guten Erfahrungen in der Ökumene in einem Gottesdienst anlässlich des 750jährigen Jubiläums des Kölner Domes zusammen: "Wie hat sich unser Zusammensein in diesen 750 Jahren verändert! 'Seht doch, wie gut und schön ist es, wenn Brüder miteinander in Eintracht wohnen' (Ps 133,1), möchte man mit dem Psalmisten ausrufen! Die Polemik ist einem ökumenischen Dialog gewichen, dessen Aufgabe es ist, alle noch bestehenden dogmatischen Differenzen aufzuzeigen und zu verarbeiten!" Mit Gottes Segen werden wir auf diesem Weg weitergehen.

Einheit der Christen kann man nicht einfach von oben her verordnen; sie wächst, wenn und indem Ökumene gelebt wird. Unser Heiliger Vater hat in seiner Enzyklika "Ut unum sint" darauf hingewiesen, daß das Engagement für die Einheit der Christen organisch zum Leben und Wirken der Kirche hinzugehört; es müsse „so etwas wie die Frucht eines Baumes sein, der gesund und üppig heranwächst, bis er seine volle Entwicklung erreicht“ (UUS

20). Alles Organische jedoch bedarf eines Wachstumsprozesses. Wenn man in Ungeduld eine Pflanze von oben zieht oder von unten schiebt, wächst sie nicht schneller, sondern stirbt ab. So helfen uns kirchenamtliche Vorstöße nur dann, wenn sie durch das ökumenische Leben in den Gemeinden gedeckt sind; entsprechend schaden gerade diejenigen der Ökumene, die aus der weltkirchlich legitimen Praxis ausscheren.

Nicht jeder kann in den theologischen Dialog zwischen den Konfessionen eintreten; aber jeder kann und soll dafür sorgen, daß das Bestreben nach der Einheit der Christen Teil seines Betens, seiner Gedanken, Worte und Werke wird. Auch in der Erzdiözese Köln haben wir uns keiner geringen Aufgabe zu stellen, wenn wir das im offiziellen ökumenischen Dialog Erreichte in unser tägliches Christenleben umsetzen wollen. In diesem Sinne möchte ich die folgenden Aufforderungen und Anregungen verstanden wissen, die zum größten Teil im Verlauf des Pastoralgespräches erarbeitet worden sind.

### **1. Verwurzelung im eigenen Glauben**

Jede fruchtbare ökumenische Betätigung setzt eine lebendige Verwurzelung in der eigenen Kirche und ein solides Wissen über den eigenen Glauben voraus. Wir müssen uns um unser konfessionelles Profil bemühen, ohne dabei die ökumenische Öffnung zu vergessen. Nur so wird es möglich sein, daß die Vielfalt zu einer organischen Einheit zusammenwächst.

### **2. Informationen über die Schwesterkirchen und anderen christlichen Gemeinschaften**

Ein sicher großes Hindernis auf dem Weg zur Einheit der Christen ist die gegenseitige Fremdheit der verschiedenen Kirchen und Gemeinschaften. Ein erster Schritt zu größerer Vertrautheit der Kirchen untereinander besteht in gezielter Information. Wo Gläubige des Erzbistums Köln keinen Zugang zu Informationsmaterial haben, wird die Ökumenische Bistumskommission allen Interessierten auf Anfrage entsprechende Hinweise geben.

### **3. Für ein gemeinsames Zeugnis der Tat**

Christen sind daran zu erkennen, daß sie den Willen des Vaters tun. Heute schon geben Christen in gemeinsamen sozialen Aktionen, im Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung in der Welt Zeugnis von der Liebe und Herzlichkeit Gottes. Gerade in gelebter Nächstenliebe, im Dienst für die Armen und Schwachen, im Einsatz für christliche Werte und im Eintreten für das Leben des Menschen hat Ökumene eine wichtige Aufgabe und Chance in unserer Gesellschaft. Ich bitte, diesen Weltauftrag aller Christen gemeinsam wahrzunehmen und somit Zeugnis zu geben von der christlichen Botschaft in einer Gesellschaft, in der diese Botschaft immer weniger gehört und geteilt wird.

#### **4. Ökumenisches Engagement der Gruppierungen und Verbände**

Ökumene wird lebendig durch das Mittragen und Mitwirken vieler. Jugendgruppen, Erwachsenenverbände und -gemeinschaften bereichern die Ökumene durch gemeinsame Gebetstreffen, Gespräche und Aktionen. Gemeinschaften und Verbände sind eingeladen, im Rahmen ihrer Zielsetzung, ihres Auftrages und der kirchlichen Vorgaben der Ökumene eine lebendige Gestalt zu verleihen.

#### **5. Begegnungsmöglichkeiten**

Einladungen an Christen anderer Konfessionen anlässlich aktueller Anlässe sollten in unseren Pfarreien und Seelsorgebereichen zur Gewohnheit werden, wo es möglich und sinnvoll erscheint. Gelegentlich sind solche Treffen auch auf regionaler Ebene angebracht, etwa in der Form von Kirchentagen.

Alle ökumenischen Bemühungen sind aber angewiesen auf Unterstützung durch Seelsorger, Pfarrgemeinderäte und Pädagogen; auch der subsidiäre Einsatz diözesaner Instanzen kann dazu nötig werden. Zu all dem fordere ich hiermit nachdrücklich auf.

#### **6. Geistlicher Ökumenismus**

##### **A) Mit und bei anderen Christen Gott feiern**

Das Zweite Vatikanische Konzil hat in seinem Ökumenismusdekret auf die außergewöhnliche Bedeutung des geistlichen Ökumenismus hingewiesen. Wenn Christen miteinander beten, erscheint das Ziel der Einheit näher, sagt auch Johannes Paul II. in seiner Enzyklika "Ut unum sint" (n. 22). Darum möchte ich alle Gläubigen des Erzbistums Köln, aber auch die der andern Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften in unserem Bereich nachdrücklich dazu ermuntern, sich zum Hören auf das Wort Gottes und zum Gebet zusammenzufinden. Dies kann in der Form ökumenischer Feiern geschehen; als sinnvoll erscheint es aber auch, neben dieser Gebetsweise, die meistens eine Mischform darstellt, den liturgischen Reichtum der verschiedenen Kirchen kennenzulernen, zum Beispiel durch den Besuch der Gottesdienste.

In diesem Zusammenhang macht die derzeitige Situation ein Wort zur Frage der Interzelebration und zur Interkommunion erforderlich. Im ökumenischen Dialog haben wir uns auf die bereits gegebene Einheit aller Christen besonnen. Diese ist freilich noch nicht vollendet, sondern nur anfanghaft verwirklicht. Die gemeinsame Feier der Eucharistie aber stellt nach katholischem - wie nach orthodoxem - Verständnis Ausdruck und Zeichen vollständiger Kirchengemeinschaft dar. Aus diesem Blickwinkel wäre es ein Etikettenschwindel, würden wir unsere nichtkatholischen Brüder und Schwestern nicht nur zum gemeinsamen Gebet, sondern auch zur Mitzelebration oder zur Kommunion einladen. Wir täten ihnen damit ebenso unrecht wie uns selbst. Denn wir können weder uns selbst noch die anderen Christen eigenmächtig davon dispensieren, zunächst die Einheit im Glauben zu suchen, bevor wir diese communio in der gemeinsamen Eucharistie begehen.

## **B) Der Taufe gedenken**

Im Blick auf das gemeinsame Beten der verschiedenen christlichen Konfessionen möchte ich besonders die Taufgedächtnisgottesdienste hervorheben. Gerne denke ich an den Kirchentag in Altenberg zurück, wo der griechisch-orthodoxe Metropolit Augoustinos, der mittlerweile verstorbene Präses Beier, der methodistische Bischof Klaiber und ich eine solche Feier gehalten haben. Bei allem Respekt vor den Überzeugungen mancher Freikirchen darf ich die Taufe doch zusammen mit der großen kirchlichen Tradition als Quelle der Gnade, Grundlegung der Gotteskindschaft und Eingangstor zu Christentum und Kirche bezeichnen. Der eigenen Taufe gedenken heißt darum der Verpflichtung gedenken, an der Einheit der Kirche mitzuwirken; nicht umsonst spricht das Ökumenismuskonkordat des Zweiten Vatikanischen Konzils von der Hinordnung der Taufe „auf das vollständige Bekenntnis des Glaubens, auf die völlige Eingliederung in die Heilseinrichtung, wie Christus selbst sie gewollt hat, schließlich auf die vollständige Einfügung in die eucharistische Gemeinschaft“ (n. 22).

## **7. Trauungen konfessionsverschiedener Brautleute**

Eheschließungen werden nicht interkonfessionell durchgeführt, so daß die gängige Bezeichnung "ökumenische Trauung" in die Irre führt. Wohl aber ist die Möglichkeit gegeben, daß bei der Hochzeit konfessionsverschiedener Brautleute der oder die Geistliche der einen Konfession die Trauassistenten übernimmt, während der oder die andere sich durch ein Gebet, einen Segenswunsch, eine Lesung o.ä. an dem Gottesdienst beteiligt. Alle Geistlichen unserer Diözese mögen bitte die Mitwirkung bei einer evangelischen Trauung - zu der immer die kirchliche Dispens von der Formpflicht eingeholt werden muß - als eine pastorale Möglichkeit und Verpflichtung betrachten.

Die Einheit der zerrissenen Christenheit können wir nicht aus unserem menschlichen Vermögen herstellen; wir müssen sie uns vom Vater durch den Sohn im Heiligen Geist schenken lassen. Freilich übergeht Gott uns bei diesem Bemühen um kirchliche Gemeinschaft nicht, sondern nimmt uns dazu in Dienst. Ökumene kann nur wachsen und blühen, wenn alle sie zu ihrem Anliegen machen. Weder das kirchliche Amt noch die Theologen noch die christgläubigen Laien haben jeweils für sich allein echte Aussichten, innerchristliche Einheit zu erlangen. Darum ermuntere und bitte ich abschließend nochmals alle Katholiken der Kirche von Köln, an ihrem Ort und auf ihre Weise den Boden für die Einheit aller Christen zu bereiten. Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist (Eph 4,4-6); diese Einheit ist uns schon geschenkt. Bewahren wir sie, wo sie uns erhalten geblieben ist, und bemühen wir uns nach Kräften, sie wiederzugewinnen, wo wir sie verloren haben!

+ Joachim Kardinal Meisner

Erzbischof von Köln

*Pastoralbrief des Erzbischofs zur Ökumene*

*Herausgegeben vom Erzbischöflichen Generalvikariat Köln.*

*Verantwortlich:*

*Der Bischofsvikar für die Aufgabenbereiche  
Fragen der Glaubenslehre und Ökumene  
Weihbischof Dr. Klaus Dick*

*Layout und Umschlagidee: Bernhard Riedl*

*Köln 1998*

*Bezug über:*

*Erzbischöfliches Generalvikariat Köln  
Hauptabteilung Seelsorge  
50606 Köln  
Fax 02 21 / 16 4 2 - 13 70*